

## Editorial

Der zweite Teil der Doppeltagung *Entnaturalisierung des Menschen – Enthumanisierung der Natur* sollte ursprünglich 2020 in Wuppertal stattfinden. Im ersten Teil 2019 hatten wir in Nürnberg den Schwerpunkt auf den Menschen gelegt (»Der Mensch ist nicht dicht« (Ernst Bloch) *Die anthropologische Dimension der Technik 4.0.*<sup>1)</sup>, im Jahr darauf sollte die Natur im Mittelpunkt stehen. Ein prominenter Platz war für Friedrich Engels' *Dialektik der Natur* vorgesehen. Leider machte uns »Corona« einen Strich durch die Rechnung! Aber 2021 war es so weit: »*Dialektik der Natur*« revisited. Friedrich Engels zum 200. Geburtstag konnte in Kooperation mit dem Centre for International Studies in Social Policy and Social Services an der Bergischen Universität Wuppertal durchgeführt werden. Mit Wuppertal hatten wir Engels' Heimatstadt als Veranstaltungsort gewählt. Wilfried Korngiebel gab uns in einer verlängerten Mittagspause am Samstag interessante Einblicke in das Wirken der Familie Engels als Textilfabrikanten. Es entstand eine Milieustudie, mittels derer die Sozialisation des Sohnes Friedrich nachvollziehbar wurde. Aber auch dessen Politisierung und spätere Zusammenarbeit mit Karl Marx kam zur Sprache. Unser herzlicher Dank gilt Prof. Dr. Heinz Sünker für die unkomplizierte Zusammenarbeit im Vorfeld und die umsichtige, solidarische Unterstützung vor Ort! Auch unsere »Catering Crew« (Gordana, Volker u. a.) verdient ein offizielles Lob für die leckere Versorgung in Corona-Zeiten!

Heinz Sünker befasst sich in seinem Beitrag »Materialistische Klassenanalysen und Klassentheorie. Friedrich Engels, Edward P. Thompson, Michael Vester« mit den Positionen der drei Autoren und betont ihre Bedeutung für die dringend erforderliche Analyse der »sozioökonomischen Wirklichkeit« heutzutage. Mit Verweis auf die praxisphilosophische Tradition, u. a. auf Henri Lefebvre, erschöpft sich die Aufgabe aber nicht in der reinen Theorie, sondern es handelt sich um eine Theorie für die Praxis, die Gesell-

---

1 Die Vorträge wurden im *VorSchein 37. Jahrbuch 2019 der Ernst-Bloch-Assoziation* veröffentlicht (ANTOGO-Verlag Nürnberg).

schaftsveränderung im Blick hat. Hierfür, so Sünker, sind nicht nur Politisierungsprozesse vonnöten, sondern auch Bildung spielt eine wesentliche Rolle. So schwebt eine »emanzipatorische Perspektive« vor, deren erster Schritt eine »praxeologische Klassentheorie« sein könnte, welche »die Differenz zwischen der Logik des Kapitals und der Logik der Praxis als eine zwischen der Macht einzelner Klassenfraktionen und der Beteiligung aller herausstellt«.

Auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Naturverhältnisses bei Marx und Engels gehen die Beiträge von *Wolfdietrich Schmied-Kowarzik*<sup>2</sup> und *Martin Blumentritt* ein.

*Schmied-Kowarzik* beginnt seinen Beitrag mit einer bemerkenswerten Einschätzung: »Ich glaube, wir ehren Friedrich Engels – und ebenso Marx – mehr, wenn wir sie aus dem Marx-Engels-Einheitsbrei befreien und die Gedanken der beiden Freunde je für sich zum Vorschein bringen.« Und er beendet ihn mit den Worten, es gehe in dem Aufsatz »nur darum zu zeigen, dass Engels nicht deshalb zu einem objektivistischen Naturverständnis kommt, weil er die Dialektik auf die Natur ausweitet, sondern Engels hat von vornherein ein positivistisches Wissenschaftsverständnis, das ihm genauso die Natur als auch die Gesellschaftsgeschichte zu einem objektiven Gesetzesgeschehen gerinnen lässt.« *Schmied-Kowarzik* gelingt es, den Weg zu diesem Ergebnis in überraschender Kürze und überzeugender Klarheit darzulegen.

*Blumentritt* bezieht sich in seinem Beitrag »Differenzen der Naturdialektik von Marx und Engels« zunächst auf *Schmied-Kowarzik*, dessen systematische Erforschung des Marxschen Standpunkts seit geraumer Zeit vorliege, jedoch ohne größere Resonanz geblieben sei. Er kritisiert den »Vulgärmarxismus«, dessen Fortschrittsbegriff fundiert sei in wissenschaftlichen Erkenntnissen von Natur und Gesellschaft, die Gesetzescharakterannahmen und in einer »autoritären Planwirtschaft als abstrakter Naturbeherrschung« mündeten. Der Autor plädiert für eine Ausdehnung der *Kritik der Politischen Ökonomie* auf eine der *Politischen Ökologie*. Vermieden werden muss eine Reduktion der Dialektik auf eine »Darstellungsmethode«, die »positiv-wissenschaftliche Ergebnisse konstruiert«. Hinsichtlich der Konsequenzen dieser Form der Naturbeherrschung unterschieden sich die Positionen von Marx und Engels vor allem dahingehend, ob eine »Revo-

---

2 Wegen Verhinderung konnte *Wolfdietrich Schmied-Kowarzik* den Vortrag in Wuppertal nicht halten, so dass er an dieser Stelle erstmals zugänglich gemacht wird.

lutionierung der Produktionsweise [...], die auch Wissenschaft und Industrie betrifft« vonnöten sei.

Ebenfalls auf den Aspekt der Produktion ging *Udo K. Bauer* in seinem Vortrag »Dialektik der Natur unter veränderten Produktionsverhältnissen und Allianztechnik« ein. Der plötzliche Tod des Referenten verhinderte die Fertigstellung des Manuskripts.

Unter dem übergreifenden Thema »Der Lebensbegriff im Rahmen einer kosmologisch begründeten Naturdialektik« befasst sich *Rainer E. Zimmermann* mit »Top-Down-Überlegungen zur Evolution reflexiv-autokatalytischer, nahrungsgenerierter Netzwerke«. Zimmermann betont, es sei höchste Zeit, über »Engels ›hinauszudenken‹ und Naturdialektik in einen theoretischen Kontext zu stellen, welcher die gegenwärtigen Ergebnisse der einzelnen Wissenschaften explizit berücksichtigt«. Bloch und Holz lieferten dafür Grundlagen, die allerdings noch zu wenig Berücksichtigung fänden. Interdisziplinäre Aktivitäten, so die Tagungen des »Instituts für Design Science«, greifen die aktuellen Forschungsergebnisse auf und sind bemüht, diese auch philosophisch zu fundieren. Leider war auch Rainer Zimmermann verhindert, den Vortrag selbst zu halten. Er wurde von Doris Zeilinger verlesen.

*Doris Zeilingers* Beitrag »Welcher *Starting Point*? Auf der Suche nach dem Blochschen Ausgangspunkt bei Engels« – ist ein erneuter Anlauf, ein Phänomen aufzuspüren, dem sie seit Jahren auf der Spur ist, allerdings ergebnislos. Auf die Frage, warum Bloch im Zusammenhang mit Engels so häufig auf dessen »Starting Point« verweist, meint die Autorin nach gründlicher Recherche in diversen Quellen ein paar Antworten gefunden zu haben: Blochs Interesse an diesem Begriff, der offenbar als konstruiert gelten muss, ist wohl im Bereich seiner Kategorienlehre anzutreffen, an der Geltung des »Novum« als universeller Kategorie, also auch geltend in der Philosophie der Natur.

Vom Verfasser der *Grundrisse* selbst stammt der im ökonomietheoretischen Kontext wenig bekannte Ausdruck »unorganische Asche«, der für *Volker Schneiders* Beitrag »Marx' ›unorganische Asche‹. Engels und Bloch zum Residuum der ›falschen Abstraktion‹« titelgebend ist. In den *Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie*, im Unterabschnitt »I. Die Zirkulation und der aus der Zirkulation herkommende Tauschwert die Voraussetzung des Kapitals« taucht die »unorganische Asche« erstmals auf. Dort stellt Marx fest, es sei »Resultat der einfachen Zirkulation«, dass an deren Ende nichts verbleibe als »das Geld als einfaches Residuum«. Das Geld verliere seine »Formbestimmung«, sinke zusammen in »seine Materie,

die als unorganische Asche des ganzen Prozesses übrigbleibt« (*MEW* 42, 187). Schneider diskutiert die Bedeutung dieser von Marx entdeckten Abstraktion im Anschluss an Engels, Bloch und Sohn-Rethel.

»Natur, dekolonial. Umkämpfte Naturverhältnisse in *Abya Yala*«, so der Titel von *Beat Dietschys* Beitrag. *Abya Yala* – diese beiden Worte und unsere Unkenntnis ihrer Bedeutung genügen, um den Text von vornherein mit anderen Augen zu lesen. *Abya Yala* ist jenes Land, das wir »Amerika« nennen, Name eines ganzen Kontinents, abgeleitet von einem seiner Kolonisatoren. Dietschy betrachtet die schon lange währenden Forderungen nach Dekolonisation vor allem unter dem Aspekt des Naturverhältnisses der Indigenen Völker und kommt zu der weiterführenden These: »Wir mögen zwar mit Bloch von einer Allianz *mit* der Natur sprechen oder auch von einer ›Vielzahl historischer Naturen‹ bzw. gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Doch kann dies immer noch dualistisch ausgelegt werden als ein Verhältnis, in dem das menschliche Subjekt letzten Endes das Sagen hat.«

*Annette Schlemm* begibt sich in ihrem Beitrag »Rationelle Dialektik« – Epistemologisches zur *Dialektik der Natur*« auf die Suche nach dieser »rationellen Dialektik«. Engels sah sich in der Auseinandersetzung mit Eugen Dühring gedrängt, mit dessen vom Positivismus geprägten Anschauungen »abzurechnen«: »Grade die Dialektik ist für die heutige Naturwissenschaft die wichtigste Denkform, weil sie allein das Analogon und damit die Erklärungsmethode bietet für die in der Natur vorkommenden Entwicklungsprozesse« (*MEW* 20, 330 f.). In der Folge nimmt Engels eine neue Position ein: Sie ist materialistisch, aber nicht materialistisch-mechanizistisch; aber er stellt auch »idealistische Konzepte wie jenes von Hegel und auch Dühring« in Frage. Mit einer neuen »rationellen Dialektik« will Engels die Brücke schlagen zwischen neuen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und der Dialektik, so Schlemm.

Beim Beitrag *Horst Müllers* »Zur Fortentwicklung des Marxismus als politische Philosophie des praxis- und dialektisch-logischen Realismus und Humanismus« handelt es sich um eine erweiterte Fassung seines Wuppertaler Vortrags »Zur Aufhebung des materialistischen Ansatzes und der dialektischen Logizität im Praxiskonzept«, in dem die neuesten und gewissermaßen abschließenden Forschungsergebnisse zum Thema präsentiert werden. Aufgrund dessen weicht die Darstellung ab von den übrigen Beiträgen, hat essayistischen Charakter, wenngleich auf strenge Entwicklung der Gedanken Wert gelegt wird. In elf Thesen führt Müller seine »Untersuchung zum dialektischen Praxis-, Natur- und Zukunftsdenken« fort mit dem Ziel, den »Wirklichkeitssinn des dialektischen Praxisdenkens begriff-

lich und methodisch weitergehend zu verdeutlichen und zudem die heutige gesellschaftlich-geschichtliche Situation zu umreißen«.

»Friedrich Engels' Koevolutionskonzept im ›Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen‹ – Konsequenzen für die Auffassung vom Homo Laborans«, so der Titel des Beitrags von *Elmar Witzgall*. Mit »Koevolutionskonzept« meint Engels die Verbindung von »biologischer und sozialer bzw. gesellschaftlicher Menschwerdung einerseits und der damit verbundenen Arbeit andererseits«. Betrachte man die Entwicklungsgeschichte der Menschen, so zeigten sich zwar sog. Starting Points zu neuen Ebenen, jedoch sei hinsichtlich einer notwendigen Veränderung der Produktion Skepsis anzumelden: »Die Findung und Erprobung von Auswegen und Alternativen war und ist nur im Rahmen von kollektiv-politischen Handlungen vorstellbar, die in den Sinn- und Motivstrukturen möglichst vieler Akteure Wurzeln schlagen konnten bzw. können.«

*Michael May* betritt mit seinem Beitrag »Engels' Naturdialektik mit Bloch und Lefebvre weiterdenken« zwar keine Terra incognita, aber doch bislang wenig kultivierten Boden. Würden Lefebvre und Bloch unter dem Gesichtspunkt der »Praxisphilosophie« oder der »Soziologie des Raums« gelegentlich miteinander in Beziehung gebracht, so war bezüglich der Naturdialektik aber bislang wenig zu finden. Erstaunlich ist hierbei, dass bestimmte Formulierungen Lefebvres sich lesen, als wären sie direkt bei Bloch gefunden worden. May schreibt: »Im Folgenden will ich zeigen, wie Engels' Naturdialektik vor allem von Bloch, aber, in erstaunlicher Paralleltät zu ihm, auch von Lefebvre aufgegriffen wurde, welche erkenntnistheoretischen Fragestellungen sich daraus ergeben und wie aus ihren Arbeiten eine Perspektive gewonnen werden kann, der drohenden ökologischen Katastrophe zu begegnen.«

Doris Zeilinger